

BERICHTE AUS DEN SEKTIONEN

SEKTION HISTORISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

Über die Aktivitäten der Sektion Historische Bildungsforschung berichtet ausführlich der jährlich erscheinende „Rundbrief der Sektion Historische Bildungsforschung in der DGfE“, der seit 1998 ergänzt wird durch die bildungshistorische Website „Historische Bildungsforschung Online (HBO)“ (<http://www.bbf.dipf.de/hbo>). Die hier in „Erziehungswissenschaft“ veröffentlichten Informationen stellen eine Auswahl durch den Vorstand der Sektion dar.

Redaktion Rundbrief: Dr. Jörg-W. Link, Universität Potsdam, Institut für Pädagogik, Postfach 601553, 14415 Potsdam, Tel. (0331) 977-2146, Fax (0331) 977-2063, E-Mail: link@rz.uni-potsdam.de

Tagungen

Jahrestagung 2005: Die Jahrestagung 2005 der Sektion fand vom 18. bis 21. September 2005 in Münster statt. Das Thema lautete: „Sozialgeschichte – Kulturgeschichte – Politikgeschichte: Die Wiederkehr des Politischen in der Historischen Bildungsforschung“. Auf der Jahrestagung wurde auch zum dritten Mal der *Julius-Klinkhardt-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung* verliehen.

Tagung der Sektion in Kooperation mit der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF, Berlin) des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung: Am 27. Mai 2005 fand in den Räumen der BBF eine Tagung zum Thema „Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft im Spiegel pädagogischer Fachzeitschriften“ statt. Ein Bericht wird im Rundbrief 2005 und auf HBO veröffentlicht: <http://www.bbf.dipf.de/hbo>

Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte (AVE): Die 11. Tagung des Arbeitskreises für die Vormoderne in der Erziehungsgeschichte findet vom 15. bis 17. November 2006 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld statt. Das Thema lautet: „Säkularisierung vor der Aufklärung? Zum Verhältnis von Schule, Kirche und Religion“.

Der CfP wird im Rundbrief 2005 und auf HBO veröffentlicht: <http://www.bbf.dipf.de/hbo>

Kontakt: Prof. Dr. Juliane Jacobi, Universität Potsdam, Institut für Pädagogik, Historische Pädagogik und Historische Sozialisationsforschung, Postfach 60 15 33, D – 14415 Potsdam, Deutschland, Fax. +49 (0)331/977 2809, E-Mail: jacobi@rz.uni-potsdam.de

Maître de Conférences Dr. Jean-Luc Le Cam, Université de Bretagne occidentale, Centre de recherche bretonne et celtique, 20, rue Duquesne, F – 29238 Brest, France, Fax. 33 0298/01 63 93, E-mail: jean-luc.lecam@univ-brest.fr

PD Dr. Hans-Ulrich Musolff, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 1 Allgemeine Erziehungswissenschaft, Postfach 10 01 31, D-33501 Bielefeld, Deutschland, Fax. +49 (0)521/106 6028, E-Mail: hans-ulrich.musolff@uni-bielefeld.de

Arbeitskreis Historische Familienforschung (AHFF): Die zweite Arbeitstagung des AHFF findet am 27. und 28. Januar 2006 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf statt. Das Thema liegt wiederum im Bereich „Familie als historisches Modell“, die genaue Ausrichtung steht noch nicht fest.

Ein Bericht über die erste Arbeitstagung des AHFF („*Familie als historisches Modell – Gelingen und Scheitern*“, Januar 2005) wird ebenso wie das Programm der zweiten Tagung im Rundbrief 2005 und auf HBO veröffentlicht: <http://www.bbf.dipf.de/hbo>.

Kontakt: malmede@phil-fak.uni-duesseldorf.de.

Aktivitäten der Sektion

Die Mitgliederversammlung der Sektion fand im Rahmen der Jahrestagung 2005 am 20. September in Münster statt (s.o.).

Veröffentlichungen der Sektion

Jahrbuch für Historische Bildungsforschung, Band 10: „Pädagogik der Arbeiterbewegung“ – Sozialismus als „pädagogische Tradition“. Bad Heilbrunn/Obb.: Verlag Julius Klinkhardt, 2004.

Jörg Link

SEKTION ALLGEMEINE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Tagungen

„Elitenbildung - Bildungselite“. Bericht über die dritte Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 6. bis 8. April 2005 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen

Seit geraumer Zeit drängen Bildungspolitik und Wirtschaft auf ‚Elitenbildung‘ als notwendige Maßnahme für ein Bestehen des Bildungssystems in der globalisierten Moderne. Dabei wird oft übersehen, dass es eines theoretisch fundierten Rahmens bedarf, um die verschiedenen, mit diesen Bestrebungen einhergehenden Fragen und Probleme differenziert zu behandeln. Ziel der Tagung ‚Elitenbildung - Bildungselite‘ war deshalb, wie es in der Tagungsankündigung hieß, das „empirische, historische, international vergleichende und systematische Wissen der Erziehungswissenschaft über das Verhältnis von ‚Bildung und Elite‘ in seiner Perspektivenvielfalt zu präsentieren“, um eine Positionierung in der (öffentlichen) Debatte anzustoßen. Der Titel der von Jutta Ecarius (Gießen) und Lothar Wigger (Dortmund) ausgerichteten Tagung verweist auf zwei zentrale Aspekte, um die sich die 16 Vorträge thematisch gruppieren: Zum einen galt es, den Blick auf die Frage zu lenken, wie Eliten rekrutiert, reproduziert und legitimiert werden. Dazu gehört auch der Blick auf die Wirksamkeit aktueller Reformmaßnahmen im In- und Ausland. Zum anderen ging es um die Frage nach dem Verhältnis des Konzepts einer ‚Allgemeinen Bildung‘ zu den bildungspolitischen Forderungen nach Eliten.

Eine Reihe von Vorträgen widmete sich entsprechend der Untersuchung spezifischer Strategien der Elitenproduktion. Während Ingrid Miethe (Darmstadt), Gisela Miller-Kipp (Düsseldorf) und Jeanette Böhme (Köln) die Strategien einzelner Bildungsinstitutionen rekonstruierten, nahmen der Vortrag von Peter Büchner und Anna Brake (Marburg/Augsburg) und der Vortrag von Karin Krahn und Katrin Wahl (Marburg) das Mikromilieu ‚Familie‘ in den Blick. Als zentrales, von anderen Tagungsbeiträgen immer wieder bestätigtes Ergebnis lässt sich der zentrale Stellenwert festhalten, der der Familie bei der (Re)Produktion von Status und Habitus zukommt. Eng verbunden mit diesen Untersuchungen war eine Gruppe von Vorträgen, die allgemein auf die kritische Beleuchtung der

Steuerungsmaßnahmen gegenwärtiger bildungsreformerischer Pläne zur Erhöhung von Chancengleichheit und Effizienz zielten. Werner Helsper (Halle-Wittenberg), Johannes Bellmann und Florian Waldow (Berlin) und Michael Hartmann (Darmstadt) fragten in ihren Vorträgen, welche bildungsreformerischen Maßnahmen gegenwärtig im In- und Ausland unternommen werden und wie deren Effekte einzuschätzen sind. Bellmann und Waldow zeigten dabei am Beispiel des schwedischen Schulsystems, dass die – eigentlich als positives Steuerungselement eingesetzte – Erhöhung von Wahlmöglichkeiten durch Bildungsgutscheine wider Erwarten zu einer Erhöhung der Segregation nach Leistung, Migrationshintergrund und sozialer Herkunft führt. Hartmann machte deutlich, dass die in mündlichen Prüfungen und Auswahlgesprächen angelegten Maßstäbe extrem an Habitus und damit an soziale Herkunft geknüpft sind. Eine höhere Chancengleichheit für Schülerinnen und Schüler, Studierende und Arbeitnehmer aus ‚bildungsfernen Milieus‘ sei deshalb nur durch standardisierte Leistungstest zu erreichen.

Eine zweite Gruppe von Vorträgen zielte demgegenüber auf das Spannungsverhältnis zwischen dem ökonomiegesteuerten Diskurs zur Elitenbildung und einem Begriff ‚Allgemeiner Bildung‘, der (mit Kant und Humboldt) die freie Entfaltungsmöglichkeit aller Individuen fordert. In Frage stand, ob und inwiefern ein theoretisch fundiertes Konzept ‚kritischer Bildung‘ geeignet sein könnte, zu einem produktiven Dialog beizutragen, ohne dass dabei das Verständnis von ‚Bildung‘ auf die Idee einer ‚Elitenbildung‘ reduziert wird. Während Hans-Rüdiger Müller (Osnabrück) mit seinen systematischen Überlegungen zur ‚Bildungszeit‘ die verbreitete Annahme einer prinzipiellen Steuerbarkeit von Bildungsverläufen kritisierte, unternahmen Alfred Schäfer (Halle-Wittenberg), Andreas Poentisch (Koblenz/Hamburg), Carola Groppe (Bochum), Jörg Zirfas (Nürnberg-Erlangen) und Markus Rieger-Ladich (Bonn) jeweils Versuche erziehungswissenschaftlicher Gegenentwürfe zur ökonomischen Vereinnahmung des Bildungskonzepts. Sowohl Schäfer als auch Poenitsch plädierten in ihren Vorträgen für eine ‚kritische Bildung‘, bei der vor allem die Differenz und Widerständigkeit von ‚Bildung‘ gegenüber der Instrumentalisierung von Lernprozessen und Wissensvermittlung im Zentrum standen. Groppe machte demgegenüber deutlich, dass die Allgemeine Erziehungswissenschaft keinen Ort jenseits der bildungspolitischen Debatten aufsuchen dürfe. Sie forderte stattdessen dazu auf, eine strategische Position innerhalb des öffentlichen Elitendiskurses einzunehmen, um von dort aus auf Probleme des Bildungssystems und auf die Gefahren einer

verkürzten und einseitigen Debatte aufmerksam zu machen. Zirfas und Rieger-Ladich beschäftigten sich jeweils mit der Gestalt des ‚Intellektuellen‘ als möglichem Typus einer kritischen Bildungselite, der sowohl Aufschlüsse über die Rekrutierung und Sozialisation von Eliten geben als auch Bedeutung für den Pädagogen als ‚Intellektuellen‘ entfalten könnte.

Gerahmt wurde die Tagung durch begriffstheoretische Überlegungen von Johannes Bilstein (Essen) und Heiner Drerup (Dresden). Bilsteins Eröffnungsvortrag ging dabei den imaginationsgeschichtlichen Hintergründen des Topos ‚Elite‘ nach. Ausgehend von der Übertragung darwinistischer Konzepte einer ‚natürlichen Auslese‘ und eines ‚Existenzkampfes‘ auf soziale Zusammenhänge zeigte er, wie der Vorgang der Auslese bis heute im semantischen Kontext von Kampf und Wettbewerb gedeutet und verstanden wird. Gegenüber dieser diskursanalytischen Betrachtungsweise führte Drerups Vortrag in die wissenschaftstheoretische Frage nach dem Zusammenhang von ‚Gleichheit‘ und ‚Gerechtigkeit‘ und der Bedeutung egalitaristischer Setzungen für die Erziehungswissenschaft.

Die Art und Weise der Auseinandersetzung mit dem Thema machte insgesamt deutlich, dass es keineswegs um die pauschale Abwehr des reformpolitischen Kurses einer Elitenbildung geht. Vielmehr gilt es, das Zusammenspiel einzelner Maßnahmen kritisch zu prüfen. Genauere Begriffsbestimmungen und grundlegende theoretische Überlegungen sind dabei ebenso notwendig, wie der vergleichende Blick auf internationale und historische Versuche der Elitenbildung, quantitative empirische Untersuchungen und qualitative Analysen. Erst im Zuge einer solch differenzierten Auseinandersetzung wird deutlich, dass bei vermeintlichen Heilmitteln wie der Einheitsschule oder der Verkürzung und Modularisierung von Bildungszeiten sehr genau die jeweiligen Kontextbedingungen zu befragen sind, will man nicht ungewollt soziale Ungerechtigkeit und Segregation verstärken. In der Klärung dieser komplexen Sachverhalte liegen die Aufgaben und Herausforderungen einer erziehungswissenschaftlichen Beschäftigung mit der ‚Bildung‘ von Eliten. Ein besonders wichtiges, noch nicht hinreichend geklärtes Problem betrifft dabei die Rolle von Leistungsstandards. In der Allgemeinen Erziehungswissenschaft wird die Tendenz einer umfassenden Standardisierung von Leistungsanforderungen meist ausgesprochen skeptisch diskutiert. Wie aber vor allem in den Vorträgen von Groppe und Hartmann deutlich wurde, gewährleisten ausgerechnet standardisierte Leistungstests eine hohe Chancengleichheit, da sie weitgehend vom Habitus abgekoppelt sind. Dieser Befund wäre genauer zu diskutieren. Eine Möglichkeit dazu soll mit der nächsten Tagung der

Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft zum Thema „Standardisierung und Kanonisierung“ geschaffen werden. Sie wird 2007 in Essen (Organisation: Johannes Bilstein) stattfinden und die Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Bildung, Elite und sozialer Gerechtigkeit fortsetzen.

Jenny Lüders

Vorstandsarbeit

Der Vorstand der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft setzt sich aus neuen Vertretern und Vertreterinnen der Kommissionen Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Wissenschaftsforschung, Bildungs- und Erziehungsphilosophie und der Pädagogischen Anthropologie zusammen. Ausgeschieden sind Prof. Dr. Wolfgang Nieke (Potsdam) als Vorsitzender der Sektion und Professor Dr. Peter Vogel als Schatzmeister. Für die vielfältige und produktive Arbeit danken wir ihnen. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

Prof. Dr. Jutta Ecarius (Vorsitzende)

Kommission Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung

Prof. Dr. Ludwig Pongratz (1. Stellvertretender Vorsitzender)

Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie

Prof. Dr. Johannes Bilstein (2. Stellvertretender Vorsitzender)

Kommission Pädagogische Anthropologie

Prof. Dr. Edwin Keiner

Kommission Wissenschaftsforschung

PD. Dr. Burkhard Schäffer (Schatzmeister)

Kommission Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung

Kommission erziehungswissenschaftliche Biographieforschung

Veröffentlichungen der Kommission

Aus der Jahrestagung zum Thema „Literalität, Bildung und Biographie“ (22.-24.09.2003, Universität Koblenz) der Kommission „Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung“ der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft der DGfE ist folgende Publikation hervorgegangen:

Ecarius, Jutta/Barbara Friebertshäuser (Hrsg.): Literalität, Bildung und Biographie.

Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. Verlag Barbara Budrich, Opladen 2005.

Aus der Sicht der empirisch-qualitativen Bildungsforschung werden Ergebnisse der internationalen Schulleistungsvergleichsforschung (PISA, IALS, TIMMS, IGLU etc.) kritisch beleuchtet. Aufgegriffen wird die gegenwärtige Diskussion um Schlüsselkompetenzen und Literacy Competence im Spannungsdreieck von Literalität, Bildung und Biographie. Die Diskussion um PISA, das Nachdenken über eine effektive Leistungssteigerung im Kampf um eine internationale Vorrangstellung bringt ein wirtschaftliches Denken zum Ausdruck sowie die Gefahr einer verengenden Kanonisierung von Bildungsinhalten. Verloren gehen dabei Inhalte, die die Mannigfaltigkeit des Menschen ausmachen: Ästhetik, suchende Bildungsbewegungen, Inszenierungen des Selbst, biographische Entfaltung von Identität, Reflexivität, krisenhafte Bewältigung von Lebenssituationen, Kultivierung und menschliches Zusammenleben. In all diesen Bereichen sind Bildungsprozesse angelegt, die über eine Literacy-Competence hinausgehen. Um den Spannungsbogen von Literalität, Mannigfaltigkeit und biographischem Werden zu entfalten, wird in den einzelnen Beiträgen in je unterschiedlicher Weise das Dreieck von Literalität, Bildung und Biographie thematisiert. Themen sind:

- Literalität und Bildung,
- Schriftlichkeit und Biographie,
- Dimensionen von Literalität,
- Familiäre Bildungswege und
- Bildungsprozesse in Biographien.

Kommission Wissenschaftsforschung

Tagungen

Vom 04.-06. Oktober 2005 hat an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg die diesjährige Herbsttagung der Kommission Wissenschaftsforschung unter dem Motto „Konzepte des Lernens in der Erziehungswissenschaft“ stattgefunden. Der Tagungsbericht dazu erscheint im kommenden Heft.

SEKTION INTERNATIONAL UND INTERKULTURELL VERGLEICHENDE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

Tagungen

Die am 2. und 3. März 2005 von der Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft in Münster ausgerichtete alle zwei Jahre stattfindende Sektionstagung stand unter dem Leitthema: *Erziehungswissenschaftliche und politische Relevanz und Rezeption international vergleichender Schulleistungsuntersuchungen*.

Die Tagung wurde mit einem Beitrag von Wilfried Bos und Knut Schwippert (Universität Hamburg) eröffnet, die einen Überblick über *Die Daten der Vergleichsuntersuchungen und ihre Nutzungsmöglichkeiten für erziehungswissenschaftliche Forschung* gaben und kritische Anfragen an eine International Vergleichende Erziehungswissenschaft stellten. Daran anknüpfend befassten sich Hans Döbert und Wendelin Sroka (DIPF, Frankfurt/Main) mit dem Thema *Systemmonitoring, Benchmarks und Indikatoren – Antworten auf Schulleistungsvergleiche*. Bildungsberichterstattung wurde in diesem Beitrag als bildungspolitische Antwort auf Schulleistungsvergleiche und als Herausforderung für die Bildungsforschung verstanden, deren zentrale Aufgabe es sei, Informationen über Bildungssysteme bereit zu stellen, Entwicklungslinien nachzuzeichnen, Leistungen und Problembereiche aufzuzeigen. Die Referenten resümierten, dass Letzteres in weiten Teilen bereits gut gelänge, hinsichtlich der Gestaltung von Bildungsprozessen allerdings noch großer Informationsbedarf bestehe. Am Beispiel der Europäischen Union, einem zentralem Akteur im Kontext der voran schreitenden Internationalisierung im Bildungsbereich, stellten sie die von ihr 2000 für europäische Bildungssysteme verabschiedeten *Benchmarks* dar und unterzogen diese einer kritischen Analyse der Frage, ob die europäischen *Benchmarks* als symbolische europäische Bildungspolitik zu verstehen sind.

Weitere Vorträge thematisierten die Themen *Bildung und Education sowie ihre Kontextualität und definitorische Schwierigkeiten*. Botho von Kopp (DIPF, Frankfurt/Main) referierte *Zur Frage des Kulturkontextes als Faktor bei internationalen Schüler-Leistungsvergleichen aus der Sicht der vergleichenden Bildungsforschung* und plädierte für einen multidisziplinären Dialog und eine Verbindung verschiedener Forschungsparadigmen.

Krassimir Stojanov (Universität Hannover) fokussierte in seinem Beitrag *Implizite bildungspolitische Annahmen bei Pisa 2000 in vergleichender Perspektive* den funktionalistischen *Literacy*-Begriff als Teil eines normativen Konzepts. Karin Amos (Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/Main) verwies in ihrem Referat *Deutsche und US-amerikanische wissenschaftliche und öffentliche Reaktionen auf PISA* auf die sehr unterschiedliche Funktion von PISA in den Bildungsdiskursen der beiden Länder.

Ludger Woessmann (Universität München) arbeitete in seinem Vortrag *Was bewirkt die Unterschiede in den Schülerleistungen? Eine Untersuchung auf der Basis der PISA-Daten* auf der Grundlage einer Re-Analyse der PISA-Daten der ersten Erhebung die Zusammenhänge zwischen Schülerleistungen und den Faktoren, die den Kompetenzerwerb beeinflussen, heraus.

Wolfgang Küper (GTZ, Eschborn) referierte über *Schulleistungsuntersuchungen in Afrika. Zu den Wirkungen der Projekte SAQMEC – Southern African Consortium for Monitoring Education Quality und PASEC – Programme d'analyse des systèmes éducatifs Projekte* (Wolfgang Küper, Eschborn). Dabei thematisierte er die Grenzen und Chancen von Schulleistungsvergleichsuntersuchungen in Ländern der „Dritten Welt“ insbesondere im Kontext bildungspolitischer Maßnahmen.

Ingrid Gogolin (Universität Hamburg) stellte den als Reaktion auf internationale Schulleistungsvergleiche entstandenen und aktuell laufenden Modellversuch *Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund* (FörMig) vor. Gregor Lang-Wojtasik (Universität Erlangen-Nürnberg) präsentierte in seinem Beitrag *Erklärungsmöglichkeiten für schlechte Leseleistungen arabischer und lateinamerikanischer Schüler und Schülerinnen. Sekundäranalyse von PIRLS/IGLU-Daten zu Lesekompetenzen ausgewählter Länder der Vergleichsgruppe 3*. Dabei konzentrierte er sich auf die Länder Kuwait, Marokko, Belize sowie Kolumbien. Christoph Kodron führte in die Nutzung der Datenbanken des Deutschen Bildungsservers ein (www.bildungserver.de).

In seinem Vortrag unter dem Titel *PISA-Ergebnisse: Welche Unterschiede bewirken Einwanderungsgesetze?* ging Horst Entorf (Technische Universität Darmstadt) den Fragen nach, welche legitimen Schlussfolgerungen aus den Daten im Hinblick auf Einwanderungsgesetze gezogen werden können und stellte heraus, dass die familiären Kontexte der Kinder, insbesondere die sozioökonomischen Daten der Familie, den höchsten Erklärungswert für Testerfolg aufweisen und stellte in diesem Zusam-

menhang zwei Gruppen von Einwanderungsländern gegenüber: Deutschland und Frankreich, GB und Kanada, Neuseeland und die USA.

Christel Adick (Ruhr-Universität Bochum) sprach über das Thema *Transnationalisierung. Herausforderungen für die International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft*. Im ersten Teil ihres Vortrags grenzte die Referentin den in der internationalen Migrationssoziologie aktuell prominent vertretenen Begriff ‚Transnationalisierung‘ zunächst von anderen im Kontext von Globalisierungsdiskursen relevanten Begriffen und damit verknüpften Konzepten ab und zeigte bereits erfolgte sowie weitere Anschlussmöglichkeiten des Begriffs und der damit verbundenen theoretischen Zugänge innerhalb der International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft auf. Im zweiten Teil ihres Beitrags konkretisierte sie ihre theoretischen Ausführungen im Rahmen einer Analyse neuerer, internationaler Entwicklungen im Hochschulbereich.

Deutlich wurde in allen Vorträgen, dass es nach wie vor großen Diskussionsbedarf in der Folge internationaler Schulleistungsvergleichsuntersuchungen gibt, die sich über einen engeführten Ländervergleich im Sinne von Ranglisten hinaus entwickeln. Vielmehr gibt es ein großes Interesse an sehr differenzierten Analysen der vorhandenen Daten, um terminologische Klärungen (Kultur, Bildung, *Literacy*), um das Verhältnis und die Dialogmöglichkeiten zwischen quantitativer und qualitativer Forschung sowie um die generelle Bedeutung von *Large-Scale-Assessments* für den erziehungswissenschaftlichen Diskurs.

Wie im Rahmen der Jahrestagungen der Sektion für International und Interkulturelle Vergleichende Erziehungswissenschaft üblich, wurden auch diesmal wieder laufende Qualifikationsarbeiten vorgestellt. In diesem Zusammenhang präsentierte Claudia Richter (Universität Flensburg) ihr Dissertationsvorhaben zum Thema *Bildungskonzept, Bildungsförderung und Bildungsreform in der Dritten Welt am Beispiel von Honduras* und Sena Yawo Akakpo-Numado (Ruhr-Universität Bochum) stellte sein Dissertationsprojekt *Bildung der Mädchen und Frauen in den deutschen Afrika-Kolonien* vor. Christine Hunner-Kreisel (Ruhr-Universität Bochum) berichtete über ihr Dissertationsprojekt *Formen der Religiosität in Einrichtungen islamischer Bildung in Aserbaidshjan* und Jonathan Kriener (Ruhr-Universität Bochum) sprach über sein Dissertationsvorhaben *Libanesisch aber wie? Multiple Identitäten im Sozialkundlichen Unterricht Libanesischer Schulen*.

Die beiden Kommissionen ‚Bildungsforschung mit der Dritten Welt‘ und ‚Vergleichende Erziehungswissenschaft‘ haben sich mit Beschluss der

Mitgliederversammlung vom 3. März 2005 zur gemeinsamen Kommission ‚Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft‘ vereinigt. Der Vorstand der DGfE hat diesen Beschluss zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Sektion ‚International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft‘ besteht demnach aus zwei Kommissionen: der neu gegründeten Kommission und der Kommission ‚Interkulturelle Bildung‘. Damit verknüpft ist das Ziel, so zu einer noch effektiveren Begleitung aktueller erziehungswissenschaftlicher Debatten beizutragen. Dem neuen Sektionsvorstand gehören vier Personen an. Inci Dirim (Universität Hannover), Paul Mecheril (Universität Bielefeld), Sabine Hornberg (Universität Hamburg) und Gregor Lang-Wojtasik (Universität Erlangen-Nürnberg). Weiterhin wurde auf der Mitgliederversammlung beschlossen, dass die Sektion Mitglied im dem World Council for Comparative Education Societies (WCCES) ist, das z.Zt. seinen Sitz in Hongkong hat.

Sabine Hornberg & Gregor Lang-Wojtasik

SEKTION EMPIRISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

Tagungen

Zur diesjährigen Tagung der Sektion Empirische Bildungsforschung, zu der sowohl die „Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung“ (AEPF) als auch die „Kommission Bildungsorganisation, Bildungsplanung, Bildungsrecht“ (KBBB) gehören, lud der Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft der Freien Universität Berlin vom 17. bis 19. März 2005 ein. Herr Prof. Dr. Hans Merkens und sein Team hatten in ihrer Einladung zur Tagung das Thema „Veränderungsmessung und Längsschnittstudien: Neue Datengrundlagen für Bildungsforschung und Bildungsmonitoring“ als Schwerpunktthema gesetzt, doch konnten – wie es die Tradition der Sektion Empirische Bildungsforschung verlangt – Beiträge zu allen Themengebieten der empirischen Bildungsforschung eingereicht und vorgetragen werden. So wurden 23 Symposien, 83 Einzelvorträge und 25 Poster in das Programm aufgenommen, die eine außerordentlich große Spannbreite von Themen der empirischen Bildungsforschung umfassten. Neben dem attraktiven Tagungsort Berlin war

die thematische Breite des Programms sicher auch ein Grund für die ungewöhnlich hohe Teilnehmerzahl; 470 interessierte Wissenschaftler nahmen an der diesjährigen Frühjahrstagung teil.

Im Laufe der Tagung wurde Bildungsforschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln und auf unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems beleuchtet. Das Programm umfasste Beiträge zu dem Zusammenhang von Bildungsprozessen und der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung von Schülern und Lehrern. So befassten sich viele Beiträge mit Werten und Emotionen von Schülerinnen und Schülern, Mechanismen ihrer Selbstregulation, der Rolle von Eltern, Peers und Lehrern in der Entwicklung von unterschiedlichen Interessen und Kompetenzen oder der politischen Identitätsbildung Jugendlicher. Ein Symposium war zudem dem Burn-out Syndrom bei Lehrenden gewidmet. Andere Beiträge diskutierten die Entwicklung von domainspezifischen Kompetenzen, wie etwa im Schriftspracherwerb oder im mathematisch naturwissenschaftlichen Unterricht. Innovative Überlegungen und Ergebnisse zur Schulentwicklung, Evaluation und Qualitätssicherung in der Schule und Hochschule waren ebenso Teil des Programms und wurden engagiert diskutiert. Neben diesen inhaltlichen Fragen waren die methodischen Aspekte der empirischen Bildungsforschung ein deutlicher Themenschwerpunkt der Tagung. Großen Anklang fand zum Beispiel ein geladenes Symposium zu methodischen Herausforderungen in Längsschnittstudien in der Jugendforschung oder in Large-Scale-Assessment Studien.

Ergänzend zu dem so skizzierten Veranstaltungsprogramm wurden mit drei geladenen Gastvorträgen drei zusätzliche Schwerpunkte gesetzt: Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung hielt Herr Prof. Dr. von Eye einen Vortrag zum Thema „Variablen- und personenorientierte Forschung“, mit dem ein wichtiger Akzent für den Gesamtkongress gesetzt wurde. Frau Ministerialdirigentin Pahl sprach zu empirischen Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht, und - last but not least - stellte Herr Prof. Dr. Wagner als Vorsitzender des neu gegründeten Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten die Tätigkeiten dieses Gremiums vor und gab Informationen und Hinweise über Nutzungsmöglichkeiten des „Sozio-oekonomischen Panels“ (SOEP).

Eine Besonderheit der Tagung der Sektion Empirische Bildungsforschung ist sicher, dass in der Organisation viel Wert darauf gelegt wird, neben dem wissenschaftlichen Programm auch ausreichend Gelegenheit zu informellen Austausch zwischen jungen und etablierten Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen zu bieten. Bedingt durch die Fülle

der Beiträge mussten die Diskussionszeiten der Beiträge gestrafft werden, aber nicht zuletzt gewährte der ausgebuchte Gesellschaftsabend den Teilnehmern bei Musik und Tanz bis spät in die Nacht ausgiebig Gelegenheit zum informellen Austausch.

Der Vorsitzende der AEPF und Co-Sprecher der Sektion Prof. Dr. Eckhard Klieme (DIPF), betonte in seinem Grußwort, dass der kurz zuvor in der „Zeit“ erschienene Artikel zur Erziehungswissenschaft in Deutschland die Disziplin verzerrt widerspiegeln. Die einseitige Fixierung der Autoren auf Quantitative Empirische Bildungsforschung sei sachlich nicht gerechtfertigt, da Empirische Bildungsforschung auf theoretischen Austausch, Reflexion und Kooperation mit allen übrigen Teildisziplinen der Erziehungswissenschaft und ihrer Nachbardisziplinen angewiesen sei. Es entspräche auch nicht dem wissenschafts- oder bildungspolitischen Intentionen der Bildungsforscher, ihr Paradigma zum alleinigen Maßstab erziehungswissenschaftlicher Forschung zu erheben.

Ein Abstractband der Tagung liegt vor und ist über den Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft, FU-Berlin, erhältlich. Ein Tagungsband mit mehreren Beiträgen der Tagung zum Themenschwerpunkt „Veränderungsmessung und Längsschnittstudien“ ist in Arbeit und wird noch in diesem Jahr erscheinen. Die nächsten Tagungen der Sektion sind am 25.-27.09.2006 in München (LMU) und im März 2007 in Wuppertal (gemeinsame Tagung von AEPF und KBBB). Die Tagungen sind für Nicht-Mitglieder der AEPF offen. Empirische Forschungsbeiträge aus allen Bereichen der Erziehungswissenschaft sind willkommen; Hinweise auf call for papers sind auf der Homepage der AEPF verfügbar (www.dipf.de/AEPF).

Angela Ittel

Vorstand

Eckhard Klieme wurde bei der Mitgliederversammlung der AEPF für weitere zwei Jahre im Amt des Vorsitzenden und damit des Co-Sprechers der Sektion Empirische Bildungsforschung (gemeinsam mit Wolfgang Böttcher, KBBB) wiedergewählt.

SEKTION SCHULPÄDAGOGIK

Kommission Schulpädagogik/Didaktik

Tagungen

Auf der Tagung der Kommission Schulpädagogik/Didaktik unter dem Motto „Innovative Methoden der Schul- und Unterrichtsforschung auf dem Prüfstand“ vom 2.-4. 3. 2005 in Bamberg wurde ein breites Spektrum von Ansätzen der Schul- und Unterrichtsforschung präsentiert. In vier Arbeitsgruppen wurden Zugänge im Bereich der videogestützten Lehr- und Lernforschung, heterogene Zugänge zur Lehr-Lernforschung, klassische Bildungsbiographieansätze sowie Methoden aus dem Bereich Schule als Organisation vorgestellt. Die Diskussionen, vorbereitet jeweils durch Kurzkomentare zu den ca. 40 Inputs, betrafen den innovativen Anspruch sowie die Tragfähigkeit der Methoden. Diese waren neben ungewöhnlichen Ansätzen durchaus auch als klassisch zu betrachten, erhielten jedoch durch Triangulation oder die Verwendung in neuen Kontexten einen besonderen Status.

Gerahmt wurde die Tagung durch einen Vortrag von Rudolf Messner, Universität Kassel, zur „Ambivalenz des Einflusses pädagogisch-psychologischer Paradigmen auf Unterrichtsforschung am Beispiel Selbstständiges Lernen“ sowie durch einen Beitrag von Gregor Sutherland, University of Cambridge, zum Thema „The student researcher: new methodologies for researching schools and learning“. Die Vorträge markieren beispielhaft die Spannweite aktueller methodischer Zugänge im Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung, die von pädagogisch-psychologischer Unterrichtsforschung bis hin zur Aktionsforschung reichen. Nicht nur in der Wahl der methodischen Zugänge, sondern auch in den Designs der Forschungsunternehmen, die von Einzeluntersuchungen bis hin zu großen Forschungsplänen von erziehungswissenschaftlichen Instituten reichen, lässt sich Vielfalt als gemeinsamer Nenner feststellen. Deutlich ist jedoch auch, dass der Trend eher auf die Konstituierung von Forschergruppen denn auf Einzelforschung weist. Die Zukunft der Schul- und Unterrichtsforschung wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, in diesem Sinne innovative Methoden im Forscherverbund voranzutreiben und für die Verbesserung schulischer Praxis fruchtbar werden zu lassen. Eine Dokumentation der Tagung ist geplant.

Sibylle Rahm

Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung

Tagungen

Am 26. und 27. Mai 2005 tagte die Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) zum Thema „Implementation, Akkreditierung und Evaluation gestufter Studiengänge in der Lehrerausbildung“ im Schloss Rauischholzhausen, der Tagungsstätte der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Die Anforderungen der Bologna-Erklärung von 1999, die die Schaffung eines harmonischen europäischen Hochschulraumes bis zum Jahre 2010 vorsieht, bleiben auch für die Lehramtsstudiengänge nicht folgenlos. Die Umstellung der Lehrerausbildung auf das Bachelor-Master-System ist zwar nicht in allen Bundesländern vorgesehen, dort aber, wo die BA-/MA-Struktur eingeführt wird oder wurde, zeichnen sich unterschiedliche Spielarten der neuen Ausbildungsstruktur ab.

Das Anliegen der Frühjahrestagung in Rauischholzhausen war es, die praktische Reformarbeit bei der Neukonzipierung der Lehramtsstudiengänge aus verschiedenen Perspektiven – den Perspektiven der Reformer, der Akkreditoren und der wissenschaftlichen Begleitforschung – zu reflektieren. Die Tagung bot die Möglichkeit, vorliegende Erfahrungen mit der Einführung konsekutiver Studienstrukturen in der Lehrerausbildung auszutauschen und zu analysieren, fachpolitische und normative Anliegen zu diskutieren sowie neue und weiterführende Herausforderungen ins Auge zu fassen.

Nach der Einführung durch Jochen Wissinger (Gießen) folgten zwei Vorträge, die sich durch eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit dem Beitrag der Erziehungswissenschaft zur Lehrerausbildung auszeichneten. Josef Keuffer (Bielefeld) rief noch einmal die in den letzten Jahren geführten Diskussionen über das Verhältnis von Theorie und Praxis, Profession und Disziplin, Wissen und Wissensverwendung in Erinnerung. Er legte dar, warum sich die Erziehungswissenschaft bezogen auf die Aufgaben der Lehrerausbildung immer auch als Berufswissenschaft zu verstehen habe, und welche Möglichkeiten der Vermittlung von Theorie und Praxis bereits in der 1. Phase der Lehrerausbildung praktikabel sind.

Walter Herzog (Bern) ging in seinem Vortrag „Disziplin und Profession im Dilemma – die Perspektive der Wissenschaftsforschung“ zunächst auf das Verhältnis der Pädagogik zu Psychologie und Soziologie ein. Dabei wurde der Anspruch der Pädagogik, mehr als ein Fach, nämlich eine eigen-

ständige Disziplin zu sein, kritisch hinterfragt und kontrastierend auf das für die internationale Diskussion charakteristische Selbstverständnis der beteiligten Disziplinen als „educational sciences“ verwiesen. Unter Bezugnahme auf eine eigene Untersuchung – die vergleichende Analyse eines pädagogischen und eines psychologischen Wörterbuchs – unterbreitete Herzog die These, dass sich die Pädagogik noch nicht als unbestrittene Forschungswissenschaft etabliert habe und insofern nicht nur von Erziehungswissenschaften im Plural zu sprechen sei, sondern auch eine Trennung der Pädagogik als Berufs- und als Forschungswissenschaft konstatiert werden müsse.

Den Übergang in die konkrete Beschäftigung mit den neuen Studienstrukturen in der Lehramtsausbildung leitete Martin Winter vom Institut für Hochschulforschung Wittenberg ein. Er gab einen Überblick über die verschiedenen, bundesweit existierenden Formen von Bachelor- und Masterstudiengängen in der Lehrerausbildung. Im Zentrum seines Beitrags stand die Unterscheidung zwischen integrativen Modellen, bei denen die Fachwissenschaften, die Fachdidaktiken, das erziehungswissenschaftliche Studium sowie die Schulpraktika Bestandteile sowohl des Bachelor- als auch des Master-Studiengangs sind, und sequentiellen Modellen, die das Bachelor-Studium als ein auf verschiedene Berufsfelder vorbereitendes Fachstudium konzipieren und das zum Lehrerberuf führende erziehungswissenschaftliche Studium in die Master-Phase verlegen.

Charlotte Röhner (Wuppertal) berichtete über Erfahrungen mit der „Implementation eines MA-Studiengangs in der Gymnasiallehrausbildung“ an der Bergischen Universität Wuppertal. Sie stellte das sequentielle Wuppertaler Modell der Gymnasiallehrausbildung vor, das sich unter curricularen Gesichtspunkten u. a. durch eine Schwerpunktsetzung im Bereich des forschenden Lernens auszeichnet. Den Kern im Wuppertaler Modell bildet ein von den Studierenden unter Anleitung durchzuführendes Forschungsprojekt, um das herum die Module der Erziehungs- und Sozialwissenschaften, der Psychologie, der Fachdidaktiken und die Schulpraktika organisiert sind.

Besonders aufschlussreich für alle Beteiligten waren die Ausführungen von Edna Habel (AQAS e.V., Hannover) und Doris Lemmermöhle (Göttingen). Frau Habel stellte als Geschäftsführerin der „Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen e.V.“ den Verfahrensablauf bei Akkreditierungen von der Kontaktaufnahme und der Auftragserteilung über die Gutachterauswahl bis hin zur Begehung eines Fachbereichs und der abschließenden Bewertung dar. Einen Einblick in

den praktischen Ablauf dieses Verfahrens gab Frau Lemmermöhle, die über Erfahrungen mit der Akkreditierung des „Masters of Arts in Education“ an der Georg-August-Universität Göttingen berichtete.

Erste Befunde aus einer vom HIS durchgeführten Evaluation der BA/MA-Modellprojekte an den Universitäten Bochum und Bielefeld wurden von Reiner Reissert (Hannover) vorgestellt. Reissert gab – mit Rücksicht auf die Auftraggeber – einen allgemeinen Einblick in Stärken und Schwächen der evaluierten Modelle. Es wurden Chancen, Herausforderungen, Erfolge, offene Fragen und Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit der Umsetzung der neuen Studienstrukturen an den Universitäten Bochum und Bielefeld aufgetreten waren, erläutert. Bemerkenswert war, dass aufgrund der Befragungen der Studierenden und Lehrenden für beide Modelle insgesamt ein positives Fazit gezogen werden konnte: „Das Studium“, so Reissert, „steht wieder im Zentrum.“

Zum Abschluss der Tagung richtete sich der Blick auf die Ebene der politischen Steuerung. Hermann Saterdag, Beauftragter des Ministers für die Reform der Lehrerbildung im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz und selbst ehemaliger Präsident der Universität Koblenz-Landau, stellte die Reform der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz vor. Bei der Implementation des integrativen Modells der Lehrerbildung in Rheinland-Pfalz handelt es sich auf den ersten Blick insofern um einen Top-Down-Prozess, als die neuen Strukturen für sämtliche Landesuniversitäten zentral und unter Einfluss des zuständigen Ministeriums festgelegt wurden. Saterdag zeigte jedoch auf, dass an der Entwicklung des neuen Modells Vertreter sowohl des Bildungs- und Wissenschaftsministeriums als auch der Landesuniversitäten, der Lehrerseminare und der Schulpraxis intensiv beteiligt waren. Offensichtlich konnten auf diese Weise viele Reibungsverluste, die bei reformerischen Alleingängen einzelner Universitäten in anderen Ländern unvermeidlich sind, vermieden werden.

Der Tagung ist es gelungen, Vertreter der Fachdisziplin mit Repräsentanten aus Politik und (Hochschul-)Verwaltung zusammenzubringen. Dass der Bedarf an Austausch und Klärung groß war, zeigte sich an den facettenreichen und engagiert geführten Diskussionen, in denen u. a. über Bestimmungen der Kultusministerkonferenz (KMK), die Verwertbarkeit des Bachelor-Abschlusses im Lehramtstudium für den Arbeitsmarkt oder die Einbindung der Schulämter/Schulseminare sowie die Gestaltung der Referendariate in credit-point-orientierten Bachelor-/Master-Lehramtsstudiengängen diskutiert wurde.

Vorstandsarbeit

Im Juni 2004 haben Fritz-Ulrich Kolbe (Mainz) und Werner Helsper (Halle) den Vorsitz der Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung in der DGfE an Jochen Wissinger, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen (1. Vorsitzender) und Manfred Lüders, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Erfurt (2. Vorsitzender) übergeben. (Näheres hierzu auf der Homepage der Kommission).

Aktivitäten der Kommission

Beim Erscheinen dieser Ausgabe der „Erziehungswissenschaft“ wird bereits die von Manfred Lüders organisierte Herbsttagung mit dem Thema „Lehrerausbildungsforschung“ in Erfurt stattgefunden haben (26. bis 27.09.2005). An dieser Stelle soll noch auf weitere Tagungen der Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung im Jahr 2006 aufmerksam gemacht werden: Die Frühjahrstagung wird sich mit dem Thema „Schulentwicklung und Professionalisierung“ beschäftigen, die Herbsttagung mit der „Evaluation der Lehrerbildung“. Informationen werden ab Herbst 2005 auf der Homepage der Kommission zu finden sein.

Jochen Wissinger & Manfred Lüders

SEKTION BERUFS- UND WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK

Tagungen

Am 14. und 15.3.2005 fand in Stuttgart die Frühjahrstagung der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik statt. Bearbeitet wurden in 10 Foren die Themenfelder Lehr-Lernprozesse in der gewerblichen und kaufmännischen Berufsausbildung, Das Moralische im beruflichen Handeln, Modelle der Kompetenzerfassung in ausgewählten Ländern, Qualifikations- und Curriculumforschung, Betriebliche Bildungsarbeit und Lehrerbildung und Lehrerarbeit. Darüber hinaus wurden Bilanzierungsbeiträge zu ausgewählten Themenfeldern eingebracht und ein Workshop zu einem neuen DFG-Schwerpunktprogramms durchgeführt.

Die Herbsttagung wurde am 20./21.9.05 in Erfurt durchgeführt. In 9 Foren wurden die Themen „Lehrerbildung“, „Weiterbildungsforschung“, Innovationsansätze und Begleitforschung in der beruflichen Bildung, Forschungsansätze zur Früherkennung von Qualifikationen, Arbeitsgestaltung und Qualifikationsentwicklung im Segment einfacher Arbeit, Benachteiligtenförderung/Berufsvorbereitung, Personalentwicklung in KMU, Fachdidaktische Projekte für den Wirtschaftslehreunterricht und Lehr-Lernforschung in der beruflichen Bildung bearbeitet. Zwei Bilanzierungsbeiträge zu Ergebnissen und Desiderata der Berufsbildungsforschung rundeten die Tagung ab.

Direkt im Vorfeld (19.-20.9.05) der Herbsttagung fand das 6. AGBFN Forum „Der europäische Berufsbildungsraum – Beiträge der Berufsbildungsforschung“ am gleichen Ort statt. Thematische Schwerpunkte des AGBFN Forums waren die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Berufsbildungsraums, Qualitätssicherung und Standards, die Erfassung und Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen, die Ausbildung des Lehrpersonals, der Vergleich und Wettbewerb europäischer Berufsbildungssysteme und Perspektiven der Forschung. Beide Tagungen wurden dokumentiert. Kontaktadresse: Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt, Tel.: 0361-737-174, E-Mail: AGBFN.Forum@uni-erfurt.de.

Reinhold Nickolaus

SEKTION SOZIALPÄDAGOGIK

Kommission Sozialpädagogik

Tagungen

Die Jahrestagung der Kommission Sozialpädagogik fand vom 26.-28.05.2005 in der DGB-Jugendbildungsstätte in Hattingen zum Thema: „Zwischen Bologna und Hartz - Ist die Sozialpädagogik noch zu retten?“ statt. Die Tagung fand auf dem Hintergrund der gegenwärtigen hochschulpolitischen und sozialpolitischen Umstrukturierungen statt, die tiefgreifende Konsequenzen für die Soziale Arbeit haben und gleichermaßen Disziplin und Profession als auch die bestehende Struktur der akademi-

schen wie nicht-akademischen Qualifizierungswege tangieren. So bergen die mit der Einführung von BA- und MA-Studiengängen einhergehende Pluralisierung von Abschlüssen und die Vielfalt heterogener Spezialqualifikationen die Gefahr einer Diffundierung und Entkonturierung der Sozialen Arbeit und stellen die Etablierung auf dem Arbeitsmarkt vor neue Unsicherheiten. Parallel sind Bestrebungen zu erkennen, bisher unterhalb akademischer Abschlüsse angesiedelter Ausbildungen wie die Erzieherinnenausbildung zu akademisieren und ihnen damit die Chance zu einer Neuprofilierung auf internationalem Niveau zu geben. Gleichzeitig wird die Profession durch die Transformation des Wohlfahrtsstaates einhergehend mit der Ökonomisierung und manageriellen Umgestaltung sozialer Dienste in vielfacher Hinsicht in ihrem Kern getroffen und sich die Frage stellt, ob und inwieweit sich die bisherige Professionalisierung der Sozialen Arbeit aufrechterhalten lässt oder neue Modelle von Professionalität gefragt sind.

Vor diesem Hintergrund wurde vor allem:

- das Verhältnis von disziplinärer Entwicklung und neuen Qualifikationsstrukturen diskutiert
- die bundesrepublikanische Entwicklung im Zuge des europäischen Bologna-Prozesses und die Folgen für Profession und Disziplin bilanziert
- der bisher dokumentierte Stand der Professionalisierung der Sozialen Arbeit und die Kompetenz der hochschulischen Ausbildungswege für eine Tätigkeit in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zu qualifizieren kritisch reflektiert
- die „klassischen“ Konzepte von Professionalisierung hinsichtlich ihrer Gültigkeit untersucht und Neuakzentuierungen und Alternativen erörtert.

Die Tagung stieß mit 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf eine außerordentlich große Resonanz. Besonders erfreulich war, dass insbesondere auch viele junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlerinnen aus der Sozialpädagogik erreicht wurden. Unter der Beteiligung von circa 50 Referentinnen und Referenten wurde in 10 Arbeitsgruppen, Plenarveranstaltungen und Podiumsdiskussionen ertragreiche Perspektiven für die Sozialpädagogik entwickelt. U. a. wurde ein vom Vorstand der Kommission eingesetzter AG „Neue Studiengänge“ erarbeiteter Strukturvorschlag einer konsekutiven universitären Sozialpädagogik vorgestellt und intensiv diskutiert. Dieser Vorschlag soll dem Gesamtvorstand der DGfE weitergeleitet werden.

Cornelia Schweppe & Stephan Sting

SEKTION FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG

Tagungen

Die Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung „Bildungs- und Karrierewege von Frauen – Wissen – Erfahrung – biographisches Lernen“ fand vom 26.-28.5.2005 in Duisburg statt. Die von Anne Schlüter, Duisburg, und dem Vorstand der Sektion geplante Tagung griff das aktuelle Thema der Gestaltung weiblicher Lebensläufe unter den gewandelten gesellschaftlichen Bedingungen auf und beleuchtete es aus der Sicht unterschiedlicher Perspektiven. Insgesamt wurden neuere Tendenzen der Verarbeitung öffentlicher und privater Lebens- und Arbeitsbedingungen zu weiblichen Lebensmustern herausgearbeitet.

Die Tagung begann mit Plenarvorträgen zum Thema Work-Life-Balance. Hildegard Macha beleuchtete Ergebnisse neuerer Studien und Datensurveys aus theoretischer erziehungswissenschaftlicher Perspektive im Kontext der Familie. Es stellte sich die Frage nach geschlechtsspezifischen Entscheidungsmustern für Kinderlosigkeit und europäische Bedingungen der Work-Life-Balance im Vergleich. Marianne Dierks, Hamburg, berichtete über eine Studie zur Bewältigung von Reproduktionsarbeit in Familien mit hoch qualifizierten berufstätigen Müttern. Es zeigten sich Chancen und Defizite der Vereinbarkeit. Ursula Boos-Nünning, Essen, untersuchte Bildungserfolge junger Frauen mit Migrationshintergrund und verwies auf Bedingungen und Barrieren von Religion und Kultur. Bettina Dausien, Bielefeld, unterzog das soziologische Konzept „Karriere“ einer kritischen Begriffsanalyse und stellte Bezüge zur Geschlechterforschung her.

Das Aufbrechen von strukturellen Begrenzungen durch Lernherausforderungen“ anhand von Studien zur feministischen Bildungsarbeit (Evi Christof/Edgar Forster/Lydia Müller u. a., Wien-Salzburg), Projekten zum Berufsübergang für benachteiligte Mädchen (Anke Spies, Oldenburg) und Lebens- und Diskriminierungserfahrungen von afrikanischen Migrantinnen in Deutschland (Renate Nestvogel, Essen) erörtert.

Mentoring und Beratung von Frauen als Strategien der Personalentwicklung wurden in der Arbeitsgruppe „Lernen wie es geht? Über Handlungsstrategien zum beruflichen Erfolg?“ thematisiert (Ines Schell-Kiehl, Duisburg, Marion Mayer, Lüneburg, Verena Bruchhagen, Dortmund). In der Arbeitsgruppe „Bildungs- und Karrierewege von Frauen –

historisch gesehen“ berichteten Wolfgang Gippert und Elke Kleinau über Autobiographien deutscher Lehrerinnen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und Walburga Hoff über weibliche Bewährungsmythen in gymnasialen Leitungsfunktionen der 60er und 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. In der Arbeitsgruppe „Erfahrungen von Frauen in Leitungs- und Führungsfunktionen“ berichtete Claudia Fahrenwald, Augsburg, über ein Projekt zu Ambivalenzerfahrungen von Lehrerinnen im transatlantischen Vergleich und Mechthild von Lutzau über ein Projekt zu Aufstiegsbereitschaft und Aufstiegsbedingungen von Schulleiterinnen. Dorothea Hobeck, Erlangen-Nürnberg, beleuchtete die Unterrepräsentanz von Frauen in Schulleitungen aus naturwissenschaftlich-anthropologischer Perspektive.

Weitere Tagungen der Sektion wurden in Duisburg geplant.

1. Interdisziplinäre Tagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE, September 2006 in Marburg: „Was kommt nach der Gender-Forschung“?

Anliegen der Tagung ist es, eine transdisziplinäre Auseinandersetzung mit den aktuellen theoretischen und politischen Entwicklungen in der Geschlechterforschung, auch mit deren Grenzen, zu führen.

Es wird zum einen darum gehen, die ambivalente Position der Geschlechterforschung hinsichtlich der politischen und institutionellen Dynamik zwischen sozialen Bewegungen und der Akademisierung politischer Diskurse zu analysieren, und zweitens haben wir uns mit den theoretischen Folgen einer solchen Akademisierung zu befassen. Dabei werden wir versuchen, Paradigmen, Begriffe und Diskurse, die der Geschlechterforschung heute neue Impulse geben können, nicht einfach aus anderen disziplinären Kontexten zu importieren, sondern vielmehr im interdisziplinären Gespräch entsprechende Übergänge kritisch zu reflektieren.

In der Geschlechterforschung können die Entwicklungen der feministischen Theorie nach dem Zweiten Weltkrieg *sensus communis* in drei Phasen unterteilt werden: Die erste Phase der feministischen Bewegung mit ihrem Anspruch auf soziale Gleichheit ist in den 1970er Jahren von den Differenztheoretikerinnen radikal hinterfragt worden; der Einfluss des Poststrukturalismus und der so genannte *linguistic turn* haben dann, vor allem in den 1980er und 1990er Jahren, das Differenzpostulat zugunsten eines epistemologischen Zugangs wiederum relativiert. Das zugleich implizite und explizite konstruktivistische Theorem der Gender-Forschung scheint „das letzte Wort“ der Geschlechterforschung zu sein. Gender-Forschung wird zum Modul – ist das der „Tod feministischer Theorie“?

In den letzten Jahren wurde verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht, dass eine bestimmte Art der Akademisierung zu einer politischen Neutralisierung der Geschlechterperspektive führt – so diskutieren etwa Historikerinnen die Materialität der Körper anhand des Begriffs der Erfahrung oder erinnern Sozialwissenschaftlerinnen an das Gewicht der sozialen Unterschiede, indem sie mit dem Paradigma der *intersectionality* für das Zusammendenken von Rasse, Klasse und Geschlecht plädieren.

Wir möchten in diesem Zusammenhang für die Wiederentdeckung und Neufassung des Begriffs und der Praxis der Differenz plädieren, in einer semiotischen und psychoanalytischen, einer gesellschaftstheoretischen und kulturellen Perspektive. Von einem solchen Nachdenken versprechen wir uns vielfältige Anregungen für die Erziehungswissenschaft.

2. Ein internationales Symposium wurde vom Vorstand der Sektion für den Kongress der DGfE in Frankfurt 2006 beantragt zum Thema „Gender als soziale Kategorie und pädagogische Herausforderung“.

3. Die Jahrestagung der Sektion 2007 wird in Augsburg stattfinden, möglicherweise zum Thema „Familie und Gender“.

Vorstandsarbeit

Es fand eine Wahl des Vorstandes statt; folgende Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

Hildegard Macha, Augsburg, (1. Vorsitzende); Barbara Rendtorff, Köln; Rita Casale, Zürich; Susanne Maurer, Marburg.

Aktivitäten der Sektion

Die Mitgliederversammlung fand im Rahmen der Tagung in Duisburg statt. Es wurden Perspektiven der Sektion und zukünftige Themen- und Weichenstellungen behandelt.

Veröffentlichungen der Sektion

Der erste Band des Jahrbuchs *Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft*, hrsg. von Rita Casale, Barbara Rendtorff, Sabine Andresen, Vera Moser und Annedore Prengel „Geschlechterforschung in der Kritik“ ist im Mai 2005 erschienen.

Hildegard Macha

SEKTION MEDIEN- UND UMWELTPÄDAGOGIK

Kommission Medienpädagogik

Tagungen

Im Rückblick auf die letzten beiden Tagungen der Kommission Medienpädagogik ist festzuhalten:

Die Herbsttagung des Jahres 2004 fand am 4./5. November 2004 am Duisburg Learning Lab der Universität Duisburg-Essen statt. Sie stand unter dem Rahmenthema „Medien und Gemeinschaft“ und wurde von ca. 50 Personen besucht. Erstmals wurde im Vorfeld ein Doktorandenforum durchgeführt, in dem Ideenskizzen und noch nicht „fertige“ Arbeiten präsentiert werden konnten. Es wurde als gelungene Neuerung von allen Beteiligten einhellig begrüßt und soll als Möglichkeit für Doktoranden, ihre Projekte einem größeren Publikum zu präsentieren, beibehalten werden. Die Tagungsbeiträge werden unter Einschluss des üblichen Review-Verfahrens in einem Themenheft der Zeitschrift Medienpädagogik publiziert.

Am 21. und 22. April 2005 führte die Kommission Medienpädagogik ihre Frühjahrstagung zum Thema Informationstechnologie und Medienbildung in Bremen durch. Mit dieser Thematik soll die Aufmerksamkeit auf die bildungsrelevanten Aspekte der heutigen computergestützten und vernetzten Medientechnik gerichtet werden. Dazu gehört die Frage nach dem „Beitrag“ der Informationstechnologie zur medialen Form der Vermittlung in pädagogischen Prozessen ebenso wie die Frage danach, inwiefern und inwieweit ein Verständnis für diese Technologie in ein zeitgemäßes Bildungsverständnis gehört oder inwieweit dem Umgang mit ihr spezifische technikinduzierte sozialisatorische Wirkungen zugeschrieben werden können.

Wie unterschiedlich die Verknüpfung von Informationstechnologie und Medienbildung wahrgenommen werden kann, belegen u. a. die folgenden Tagungsbeiträge:

- Ben Bachmair betonte in seinem Beitrag die systematische Verknüpfung der Phänomene Bildung und Medien über den Gedanken der kulturellen und symbolischen Objektivationen im Prozess der Generationen, der auf Entäußerung und Aneignung beruhe.

- Thorsten Lorenz proklamierte die Auflösung des Zusammenhangs von Massenmedien und Bildung und stellt die Frage nach einer Auflösung der Bildung im Zeitalter von copy & paste.
- Heidi Schelhowe dagegen entwickelte in ihrem Vortrag die These, wonach sich informationstechnologische Grundbildung und Medienpädagogik zu einer „Dritten Kultur“ verbinden. Softwareproduktion sei in ihrer kulturellen Bedingtheit zu betrachten, und Software (Technologie) sei als „Akteur“ in der Herstellung von Kultur in der Wissensgesellschaft zu sehen.

So unterschiedlich diese Perspektiven sind, eines bleibt klar: Die Verknüpfung von Informationstechnologie und Medienbildung ist im Zeitalter der digitalisierten Medien eine Notwendigkeit. Die Bremer Tagung setzte für diese Diskussion einen wichtigen Anfang.

Die kommende Herbsttagung 2005 stellt das Thema des Selbstverständnisses der Medienpädagogik in den Mittelpunkt. Nicht zuletzt die kontroverse Diskussion innerhalb der Kommission über Inhalte und Stellenwert eines Basiscurriculums Medienpädagogik hat gezeigt, dass eine Debatte über deren Selbstverständnis und Standortbestimmung an der Zeit ist. Auf die Ergebnisse soll hier in der nächsten Ausgabe näher eingegangen werden.

Veröffentlichungen der Kommission

Die in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich herausgegebene Zeitschrift „MedienPädagogik“ hat ihren Beirat stark internationalisiert. Damit soll der Zeitschrift ein erhöhtes internationales Gewicht gegeben werden. Im Rahmen der Jahrgänge 2004 sowie 2005 sind Hefte zu folgenden Themenschwerpunkten erschienen: Visuelle Methoden in der Forschung; Medien in der Erziehungswissenschaft; Media Education: Stand der Medienpädagogik im internationalen Raum.

Erfreulich entwickelt sich die im VS Verlag für Sozialwissenschaften erscheinende Jahrbuch-Reihe: Jahrbuch 4 ist seit dem März 2005 auf dem Markt, Jahrbuch 5 wird noch 2005 erscheinen.

Heinz Moser

SEKTION DIFFERENZIELLE ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSFORSCHUNG

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Tagungen

Die Kommission Psychoanalytische Pädagogik kann seit der letzten Berichterstattung (2004) auf zwei sehr interessante und erfolgreiche Tagungen zurückblicken.

1. Zum Thema „Nähe und Distanz in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern“ hat sie gemeinsam mit der DGfE-Kommission Sozialpädagogik vom 04.11. - 06.11.2004 eine Tagung in Berlin (im Deutsch-Französischen Kulturzentrum) durchgeführt, die von Burkhard Müller (für die Sozialpädagogik) und Margret Dörr (für die Psychoanalytische Pädagogik) erfolgreich organisiert wurde.

„Nähe und Distanz“ in den unterschiedlichen pädagogischen Fachsträngen mit ihren je eigenen Diskurstraditionen zu vermitteln ist eine unausweichliche Aufgabe in sozialen und pädagogischen Feldern professionellen Handelns. Für die Professionellen stellt sich in vielfältiger Weise die Herausforderung, formale Berufsrollen kompetent auszufüllen und sich zugleich auf persönliche, emotional geprägte und nur begrenzt steuerbare Beziehungen einzulassen. In den zahlreichen Beiträgen in Form von Vorträgen, Workshops und AG's wurde zum einen ein Gemeinsames der beiden pädagogischen Teildisziplinen angesprochen, das den jeweiligen Kern des disziplinären und professionellen Selbstverständnisses betraf. Dabei bewegten sich die Diskussionen keineswegs nur auf der Ebene pädagogisch-unmittelbarer Interaktionen in Form von Einzelfalldarstellungen und -analysen, also der gemeinsamen kasuistischen Struktur der Entwicklung von professionellem Wissen. Ebenso wurde das mühsame ‚Herstellen‘ von geeigneten strukturierenden Rahmenbedingungen thematisiert, das gerade in neoliberalen Zeiten und damit verbundener Marktlogik von den Professionellen eine besondere Anstrengung abverlangt.

Zum anderen zeigte es sich erneut als ausgesprochen fruchtbar, die unterschiedlichen Zugänge zur Entfaltung dieses Kerns der Professionalisierungsbedürftigkeit zu diskutieren und wechselseitig auf Stärken und Schwächen der fachlichen Diskurse aufmerksam zu machen.

Mit dieser gemeinsamen Tagung mit der Kommission Sozialpädagogik haben wir erneut an unser bewährtes *interdisziplinäres* Selbstverständnis angeknüpft. Erkennbar wurde, dass eine Zusammenschau von psychoanalytisch-pädagogischer und sozialpädagogischer Perspektive für beide lohnenswert ist. Insofern war auch die gemeinsame Entscheidung, aus einer Auswahl der Diskussions-Beiträge eine Veröffentlichung zu machen, schnell getroffen.

2. Am 22.-23. April 2005 veranstaltete die Kommission Psychoanalytische Pädagogik an der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit in Saarbrücken in Kooperation mit derselben ihre Frühjahrstagung zum Thema „Beschleunigung und Entschleunigung in Entwicklungs- und Bildungsprozessen“. Damit nahmen die Organisatoren der Tagung einen derzeit gesellschaftlich und erziehungswissenschaftlich dominanten Diskurs auf, der von Aspekten wie Effektivierung, Optimierung und Beschleunigung von Lernprozessen und der Mess- und Planbarkeit von (Aus-)Bildungsabläufen durchdrungen ist. Diese Phänomene wurden aus bildungstheoretischer und psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive in den Blick genommen. In den diversen Beiträgen wurde betont: Bildung ist nicht die Tätigkeit eines isolierten Subjekts und ist prinzipiell un abgeschlossen. Sie vollzieht sich als offener Prozess der Auseinandersetzung zwischen Selbst/Welt, Innen/Außen, Individualität/Sozialität, Natur/Kultur. Menschen jeden Alters bauen in einer stetigen Wechselwirkung zwischen Fremdem/Neuem und Vertrautem/Altem ihr Selbst- und Weltverhältnis um. Differenzerfahrung und -bearbeitung ist das wesentliche Kennzeichen von Bildungsprozessen. Folglich vollziehen sich Aneignungsprozesse nicht nur als kontinuierlicher Zuwachs an Wissen und persönlichen Kompetenzen, sondern Umwege, Rückschritte – Regressionen – gehören ebenfalls dazu. Eine weitere Perspektive galt der kindlichen Entwicklung – ein zentraler Theoriestrang der psychoanalytisch-pädagogischen Disziplin. Bildungsprozesse, also auch Entwicklungsförderung brauchen zum Gelingen Zeit, Raum sowie allzu oft die Bereitstellung eines ‚unterstützenden Rahmens‘.

Insgesamt können wir auf zwei spannende und niveauvolle Tagungen zurückblicken, von denen wir zahlreiche Anregungen für weitere Überlegungen mitgenommen haben.

Veröffentlichungen der Kommission

- Zur Züricher Arbeitsgruppe (Kongress 2004) mit dem Thema: „*Bildung als Reflexion über die Lebenszeit*“ wird ein von Volker Fröhlich und Rolf Göppel herausgegebener Band im Psychosozial-Verlag, Gießen erscheinen.
- Aus der gemeinsamen Tagung der Kommission Sozialpädagogik und Psychoanalytische Pädagogik wird ein Band (kein Tagungsband) mit dem Titel: „*Nähe und Distanz - Strukturen der Professionalität in sozialen und pädagogischen Arbeitsfeldern*“ herausgegeben von Margret Dörr und Burkhard Müller im Juventa-Verlag erscheinen.
- Burkhard, Müller, Richard Hellhrunn, Jeanne Moll und Tom Storrie haben das Buch: „*Gefühle denken – Macht und Emotion in der pädagogischen Praxis*“ fertiggestellt. Es ist 2005 im Campus Verlag, Frankfurt erschienen.

Margret Dörr